



I R G E N D W O J E T Z T D A N N H A T D E R A B W A S C H E I N E N D

---

GESAMTKUNSTWERK VOR DEM ZÜRCHER ZEUGHAUS 3 ANLÄSSLICH SEINER PROVISORISCHEN  
ERÖFFNUNG ALS FRAUEN - KULTURZENTRUM AM 28./29.MAI 1988

# ETWAS ÜBER DIE FRAUENKAMPF KULTUR

---

Etwas über die FRAUENKAMPFKULTUR, die zu dieser Ausstellung führte: Ursprünglich wollten wir einen grossen Raum für Frauen in Zürich erkämpfen. Seit Mai 1987 haben sich Hunderte von Frauen dafür mit verschiedensten Aktivitäten eingesetzt. Wir wollen einen Raum, wo wir uns weder ducken noch selbst zensurieren müssen, wie das in allen öffentlichen Räumen eine selbstverständliche Voraussetzung für die Bewegung der Frauen ist. Wir wollen einen Raum, wo Frauen gemeinsam und allein das tun und lassen, was sie für richtig halten.

Was hiess FRAUENKAMPFKULTUR nun in diesem konkreten Fall? Zuerst stiessen wir wie alle aktiv werdenden Frauen auf den männlichen Polit-Beton, gefertigt aus

- tiefster Frauenverachtung
- diamantharten Wirtschaftsinteressen
- militaristischer Kultur von der Wiege bis zur Liebe.

Wir sind gegen diesen Beton angerannt, haben uns dabei die Köpfe nicht blutig schlagen lassen; aber er hat uns paralyisiert.

Paralyisiert nach aussen: wir resignierten teilweise mit der Forderung nach einem Frauenkulturzentrum.

Paralyisiert nach innen: wir haben teilweise gegeneinander zu kämpfen begonnen um den verbliebenen Restraum; d.h. wir dehnten uns gegeneinander aus, oder wir haben uns teilweise zurückgezogen auf privat organisierte Räume. Wir wurden dann aggressiv gegeneinander, wenn wenige viel Vorarbeit für viele Frauen leisteten.

Wir haben einmal mehr den Beton durch unsern Widerstand überhaupt sichtbar und fassbar gemacht, aber was wir dringlich brauchen - den Raum - haben wir nicht erreicht - noch nicht.

FRAUENKAMPFKULTUR besteht auch darin, mit VIELFALT zu reagieren und zu agieren:

Mit Feuer und Flamme haben wir Aktionen mit Hunderten von Frauen organisiert. Mit vielen Tellern haben wir unserm Zorn Luft gemacht.

Dazwischen haben wir uns mit harter Arbeit auf die Realität eingestellt: Dutzende von Anträgen, Konzepten, Medienbeiträgen formuliert und Bewilligungen erkämpft. Einzelne Frauen haben mit einzelnen Beiträgen Ihre Qualitäten persönlich umgesetzt.

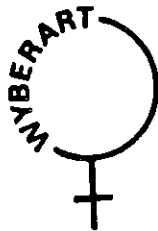
Sobald wir die VIELFALT unter uns akzeptiert haben, sind wir gestärkt worden. Wir haben neuen Mut geschöpft, wenn eine von uns eine Idee hatte, hinter die sich viele Frauen stellen konnten: - Denkmäleraktion  
- Telleraktion.

Und am stärksten zeigten wir uns in der Öffentlichkeit, wenn viele Frauen gemeinsam handelten: - Tram-Aktion  
- Feste  
- Umzäunung mit Frauen des gesamten Kasernenareals.

"Manchmal betäuben wir uns mit Träumen von neuen Ideen. Unser Kopf wird uns retten. Das Gehirn allein uns befreien. Aber es

gibt keine neuen Ideen, die darauf warten in den Kulissen, uns Frauen zu retten. Es gibt nur alte Ideen, neu wiedererkannt. Und den Mut, ketzerisch zu handeln...." (Adrienne Rich)

Damit wünsche ich uns, dass diese Ausstellung ermutigt zu einer Frauenkultur, die Kampf zwar voraussetzt, aber die Hingabe ermöglicht...  
und dass sie konkret ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zu Frauenraum ist...



---

K U N S T I S T N I C H T E R B A U U N G  
K U N S T I S T N I C H T D E K O R A T I O N  
K U N S T I S T H E R A U S F O R D E R U N G

---

Die Begegnung mit Kunst beginnt als sinnliches Erlebnis; Gefühle werden angesprochen und suchen ihr Spiegelbild. Dieses zeigt das Erwartete, das Gewohnte - und ich gehe weiter.

Ungewohntes bietet Widerstand, hält auf. Verschiedene Gefühle geraten zueinander in Widerspruch: Zuneigung, Abwehr, Erheiterung, Entsetzen, Freude, Trauer, Erstaunen. Eigene Gedankenbilder mischen sich ein. Die Kommunikation führt zur Auseinandersetzung; das Neue fordert das Hergebrachte heraus. Festgefahrene Denkmuster und Gewohnheiten werden infrage gestellt.

Ich lasse mich auf ein Spiel ein, dessen Regeln unbekannt sind, dessen Ausgang ungewiss ist. Wer sich, schaffend oder interpretierend, der Kunst - und dem Leben - aussetzt, wagt sich in Bereiche, wo Furcht, Schrecken und Scheitern drohen, vor allem aber die Lust erfahren wird, Grenzen zu überschreiten, Mauern zu durchbrechen, die innere und äussere (weibliche) Realität zu reflektieren und sich durchzusetzen.

"da die kunst u.a. als ein baustein der sozialen wie kommunikativen medien zu verstehen ist, mit denen die gesellschaftliche wirklichkeit, und zwar eine nach männlichen bedürfnissen orientierte, konstruiert wird, und die frau sich aller medien als mittel des sozialen kampfes und für den gesellschaftlichen fortschritt bedienen muss, und da offensichtlich die politisch/ökonomischen bedingungen für eine soziale revolution (noch) nicht gegeben sind, ist die kunst ein möglicher ort, um die befreiung der wirklichkeit von männlichen ideologien voranzutreiben." (Valie Export)



# F R A U U N D R A U M E R F A H R U N G

---

Der Vergleich der Sprachen des westlichen Kulturraumes mit der Hopi-Sprache (Benjamin Whorf) hat mich tief beeindruckt. Denn dieser hat ergeben, dass westliche Sprachen das Immaterielle figürlich erfassen und mit Raumbildern veranschaulichen. Demgegenüber verzichtet die Hopi-Sprache auf Raum-Metaphern; das Immaterielle wird nicht vergegenständlicht. Die Gedanken gelten als mächtig: Wünsche können in Erfüllung gehen, wenn sich das Kollektiv darauf konzentriert. Ihre Wünsche sind im Einklang mit der Natur. Es ist ihnen möglich, inmitten der nordamerikanischen Wüste (als matrizenrische Ethnie - diesem Tatbestand schenkt Whorf keinerlei Aufmerksamkeit!) zu überleben. In der westlichen Zivilisation ist das alte Wissen um die Natur und ihre Wirkungen auf uns zerstörerischem Wissenschaftswissen gewichen. Messinstrumente ersetzen Fühlvermögen. Es ist u.a. die Geo-Biologie, die heute wiederentdeckt, was die Kulturen der Vorgeschichte längst gewusst haben, dass nämlich die natürlichen Gegebenheiten vielfach auf uns wirken. So beweisen Messinstrumente, dass alte Kultplätze tatsächlich Kraftorte sind.

Ich habe mich für die Steinmonumente der Megalithkultur (ca. 4000 - 1000 Jahre vor dem Jahr 0) begeistert und einige dieser Orte in Frankreich besucht. Bei den Menhiren, den über Strahlenknotenpunkten aufgerichteten Steinen, habe ich die Energie gespürt: meinen Eingeweiden widerfuhr "es". Diese besonderen Raumerfahrungen waren begleitet von Lust und Angst: Lust, die Steine soweit mir möglich zu erfahren; Angst, und deshalb ständige Verteidigungsbereitschaft im Hinblick auf die immer möglichen Uebergriffe von Männern. Die Angst, nicht voll und ganz präsent zu sein, hiess mich, meine Hand vom Stein zu nehmen, statt mich den Körpersensationen hinzugeben. Ich bin voller Wut, dass meine Angst so gross ist und dass ich nie sorglos allein sein kann.

Diese Angst und Wut teile ich mit allen Frauen. Wir Frauen werden eingeeengt von Männergrenzen. Deshalb: Breiten wir uns aus, die engen Grenzen dieser Gesellschaft sprengend! Führen wir den Frauenbefreiungskampf fort, damit wir frei werden, all das zu erfahren, was auf dieser Erde möglich ist. Breiten wir uns aus!



September 1989

Myriam Rudin  
Anna-Brigitta Schlittler  
Monika Kienast



## G E D A N K E N   Z U R   A U S S T E L L U N G

Das immer wieder Erwachen in mir, gross und geräumig sein,  
begleitet mich das ganze Leben. So kann mein innerer Raum  
nach aussen treten, meine Schöpfung, meine Sprache,  
meine Stimme.

21.10.1952 . Kunstgewerbeschule Zürich . Beruf Grafikerin .  
Frauenkunstmalgruppe 1977 - 1979 . Ausstellung in der alten  
Mühle Rudolfstetten . FFF Frauen Film Fabrica Video /  
Filmwochen organisiert . FRA - MA - MU Frauen machen Musik  
3 Jahre Organisation Theater/Musik/Lesung/Kunst . Zeichnen  
und Malen seit dem 13.Lebensjahr . Heute arbeitet Sie in ihrem  
eigenen Atelier . Gibt Mal- und Technikunterricht für Frauen.

Bilder " F R A U U N D R A U M "

1. DIE REINIGUNG 1.09 x 1.33m Oel/Oelkreide

---

Sich innerlich und äusserlich reinigen,Raum für  
sich erarbeiten.

2. DIE TANZENDEN 0,94 x 1,35m Oel/Oelkreide

---

Tanzende Frauen im Raum ohne Fenster.Keinen Sichtkontakt  
mit der Aussenwelt,keine Transparenz.

3. NACH AUSSEN TRETEN 1.05m x 1.00m Oel/Oelkreide

---

Sich Raum nehmen,Weitsicht.

4. DIE BESINNUNG 0.74m x 1.01m Oel/Oelkreide

---

In sich kehren,wo stehe ich,was will ich.

5. RÄUME DER FRAUEN 2.00m x 1.64m Oel/Oelkreide

---

Die Natur,die Mutter Erde gibt die inneren wie auch die  
äusseren Räume wieder.

LISA ETTER

Mitglied der Produga - Künstlerinnengruppe, eine Selbsthilfeorganisation mit eigener Galerie an der Englischviertelstr.7 beim Hottingerplatz. Die Produga ist eine selbstverwaltete Genossenschaft die 16 Jahre existiert hat, sich nun aber mit einer letzten Ausstellung unter dem Titel " Macht - Ohnmacht - Widerstand " verabschiedet.

Titel des Bildes

LIEBESPAARE SIND AUCH MENSCHEN....    3.45 x 1.20m    Acryl auf Leinwand

---

Preis : 800.- pro Meter

F R A U E N   U N D   R A U M

---

Als ich wieder angefangen habe zu zeichnen und malen, benützte ich typischerweise vorerst die Papierabschnitte, die ich "liebenswürdigerweise" von meinem Mann bekam. Ich mass mir auch nicht an in seinem Atelier zu arbeiten. Da ich noch zwei Kinder aufzuziehen hatte und eine Menge Politarbeit dazu hatte, beschränkte ich mich automatisch auf sehr kleine Objekte. Sie entstanden meistens in der Küche zwischen Kochtöpfen, Windeln und anderem Zeug. Eigenartigerweise kam es mir nie in den Sinn, für mich eigenen ganz persönlichen Raum zu fordern, obwohl ich ziemlich kräftig in der Frauenbewegung mitmischelte. Es hatte damit zu tun, dass ich meine Kunst nie ernst nahm, sie eher als Ausgleich ansah und sie als Hobbykunst disqualifizierte. Das fällt mir auch bei den heutigen Künstlerinnen auf.

Die Formate sind vorwiegend klein, sie stellen eher in Gruppen aus, d.h. Einzelausstellungen werden durchwegs von Männern bestritten. Natürlich werden vor allem Männer bei Stipendien, Ankäufen, Besprechungen in Medien u.s.w. berücksichtigt. Wir wissen ja auch warum. Das Verrückte dabei ist, dass es mehr Künstlerinnen gibt, die qualitativ besser, eindrücklicher und innovativer sind. Sie sind meiner Meinung nach viel eigenständiger und fantasievoller wie die meisten der männlichen Berufskollegen.

## D I E K U N S T A L S M Ä N N E R D O M Ä N E

---

Wie können wir das ändern? Ich denke, dass auch in diesem Bereich die Forderung gilt: FRAUEN BILDET BANDEN.

Bilden wir Ateliergemeinschaften, verlangen wir Mal.-und Werk-räume, organisieren wir vermehrt Künstlerinnenausstellungen.

Wie wärs mit internationalem Künstlerinnenaustausch, oder, verlangen wir doch die Quotenregelung bei kantonalen und städtischen Ausstellungen. Quotenregelung auch bei Stipendien und Kunstpreis-verleihungen. Fordern wir doch die Heraufsetzung des auf 35 Jahren festgesetzten Alters für die Teilnahme an Bundesstipendien.

Gerade Frauen die verheiratet sind und Kinder haben, können sich meistens erst nach einer gewissen Zeit den Künsten widmen, und das sollte unbedingt berücksichtigt werden.

Aber vorallem verlangen wir Räume für uns. Gegen die Kaserne hätte ich im übrigen gar nichts einzuwenden.....

wir müssten sie halt umtaufen. In kaernte oder kaschterne oder sonst was .

LILLO KÖNIG



" In guter Gesellschaft " 1986 Oel auf Glas

" Weitsicht " 1988 Oel auf Glas



1941 am 20. Oktober in Chemnitz (Sachsen) geboren.

1959 - 1963 Graphikstudium an der Landeskunstschule in Mainz.

Ab 1960 jährliche Reisen in den Süden (Frankreich, Spanien, Balearen, Marokko).

1964 - 1966 Graphikerin in Koblenz und Palma de Mallorca. Neben der Berufstätigkeit entstehen Batikarbeiten.

Seit 1967 freischaffende Künstlerin. Mitglied des BBK Rheinland-Pfalz.

Ferienstipendium auf der Europaburg Gutenfels.

1969 Hinwendung zur Oelmalerei. Erarbeitung altmeisterlicher Techniken.

Es entstehen grosformatige Bilder auf Leinwand und Holztafeln.

1973 Beginn der Hinterglasmalerei (Oel auf Glas).

1975 - 1977 Führung der Schaufenstergalerie Casinopassage zur Unterstützung junger Künstler.

1980 Burgstipendium des Landes Rheinland-Pfalz.

1981 2. Sickinger-Kunstpries für Malerei (Landeskreis Kaiserslautern).

1982 Jahresaufenthalt in der USA.

1984 Reise durch Mexiko, Besuch alter Indianerkultstätten.

1985 Fernsehfilm "Maler des Phantastischen in Rheinland-Pfalz" von Eberhard Schulz.

1986 Reise durch Mexiko.

1989 2. Kunstpreis für Malerei "Brennpunkte 89" der Stadt Kirn.

## ZU MEINEN BILDERN - MEINEN FREIRÄUMEN.

---

In meinen Bildern mache ich jene Räume sichtbar, die mir als Frau von Kindheit an als uneingeschränkte Freiräume zur Verfügung standen.

Räume zu finden, in denen ich mich zuhause fühle (das heisst bei mir selbst), wo ich Ruhe und Sicherheit habe, doch gleichzeitig auch räumliche Weite und Freiheit verspüre, diesem Drang bin ich von Kindheit an gefolgt.

In den Höhlen der Baumwollwurzeln, unter dichten Blätterdächern gab es Geborgenheit und Schutz, auf Hochflächen und Bergspitzen gab es Weite und darüber die Unendlichkeit des Himmels.

Die Natur in ihrer unermesslichen Fülle birgt all das, was ich suche, sie ist der Freiraum, in dem ich mich wiederfinde. Einzig der Mensch kann mir diesen Freiraum beschneiden.

Die Gefahr, die von ihm ausgeht, liess mich schon in frühen Jahren auf Distanz zu ihm gehen.

Immer wieder begegnet mir der Mensch (besonders der Mann) als zweifelhaftes Wesen, das Räume absteckt, Grenzen zieht, Machtstellungen aufbaut und nötigenfalls mit Gewalt, das zerstört, was ihm nicht dienlich sein kann.

Deshalb ist der Mensch in dieser Gestalt in meiner Bildwelt nicht anzutreffen.

Die Frau als Hüterin und Bewahrerin all der ihr anvertrauten Wesen, zeigt sich hin und wieder in dieser Welt zu der Menschen noch keinen Zutritt zu haben scheinen.

Kein imaginärer Raum - nein ein Freiraum der uns umgibt ist es - zu dem wir nur den Mut haben müssen ihn zu betreten.

Veronika Hagen

- 
- DIE MELANCHONISCHE KÖNIGIN ,1988    119 x 140    Oel auf Baumwolle
  - DIE HERMETISCHE ,1887/88            100 x 83            "
  - DRAUSSEN, 1988                        119 x 140            "

zu den Bildern:

- 
- Die Bilder beschreiben mehr den Ausgangspunkt als das Ziel
  - Mich interessieren nicht die realen Königinnen, sondern die fatale Verknüpfung: Der Königin gehört eigentlich alles, aber gleichzeitig muss sie immer drinnen bleiben.
  - Diese Königin ist eine x-beliebige Frau
  - Die Königin und "die Hermetische" sind verwandt. Die Hermetische riegelt sich ab. Gefangen, behindert und geschützt in dem Panzer den sie sich zugelegt hat, hortet sie ihr wachsendes Potential an Kraft und Wahrheit. Tritt sie nach aussen, ist ihre Rede vieldeutig, dunkel und geheimnissvoll, manchen unverständlich. Die Hermetische ist für mich eine positive Figur. Auch sie ist eine x-beliebige Frau.

"Das weibliche ich der letzten 10 Jahre sieht sich-im Leben und in der Literatur - nicht mehr nur als Supplement einer Geschichte, vor der es zurückschreckt und die es auszublenden sucht. Es versucht vielmehr, Gecshichten zu erfinden, in denen es im Mittelpunkt steht, und es verlässt seinen alten Platz am Rande der Geschichte. Es kommt, will es nicht hinter seine neuen Erfahrungen zurückfallen, nicht mehr umhin, den Status des Opfers und Objekts aufzugeben:(....) Zwar liebäugeln auch die Kassandren und Troubadouras, die sich in dieser neuen Literatur auffinden lassen, noch gelegentlich mit der tragischen Rolle; immerhin aber stehen sie im Mittelpunkt ihrer Gecshichte und nicht an der Peripherie. Dies ist ein Anfang mit ungewissem Ausgang. Es könnte dazu führen das Zimmer für sich allein, den gecshützten Innenraum, zu verlassen und sich in die grösseren Inszenierungen draussen, im Freien, auf der Strasse, in der Fremde einzumischen."

aus: Marlies Gerhardt, Stimmen und Rhythmen. Weibliche Aesthetik und Avantgarde, Darmstadt Neuwied 1986.

Regula: Danke für den Hinweis!

zum Thema:

---

Neben Frauenkulturzentren, Frauencafes, -Galerien, -Pärken, -Strassen, -Städten, -Seen, -Palästen und so weiter brauchen wir noch ganz viel Nichts, Freies, Leeres, Offenes und Zeit. Ich meine nicht die Zeit, die uns die anderen im Munde umdrehen; Wir müssen weder warten noch uns gedulden. Ich meine die Zeit, die wir uns nehmen müssen, auch ohne widrige Umstände. Ich mag nicht so schnell schnell etwas "anäkunschtä"; die Welt ist schon verstopft davon, und es stinkt zum Himmel. Lassen wir doch die anderen hetzen und pfuschen, wenn sie es schon nicht lassen können. Wir brauchen Raum, Zeit; sehr viel Zeit z.B. für unsere Arbeit, für jede simpel gute Arbeit genauso wie für unsere Meisterinnenwerke, falls es da einen Unterschied gibt. Warum uns Tempo und Quantität diktieren lassen, wenn wir uns sonst doch auch nichts sagen lassen.

zu mir:

---

\* 1962. Briefmarken, Kühe und Schulen in Urnäsch und Trogen AR.  
1982 Alpabzug. Bis 1987 Vorkurs und Seminar für ZeichenlehrerInnen an der Kunstgewerbeschule Zürich. Seither malen, Geld verdienen und weiteres mit Kampf & Hingabe.

Daniela Wettstein, im September 89

C H R I G P E R R E N

Z Ü R I C H



die bilder meiner installation sind weiterbearbeitete teile meiner performances. das konzept für diesen beitrag zur ausstellung entstand vor der welle von gewalttaten gegen frauen, die wir jetzt, da ich den text schreibe, in zürich erleben. unter dem eindruck der ereignisse könnte ich die arbeit als illustration dazu lesen. ich weiss zu genau, und hoffe, dass die arbeit dieses wissen in einer anderen sprache wiedergibt, dass vergewaltigungen und mord an frauen nur der extremste, grauenhafte ausdruck der männergesellschaft sind. entgegen der darstellung in den medien nicht die taten einzelner "kranken" sondern extreme, die auf einem system basieren, das in alltäglichen formen genau diese greuel logisch hervorbringt. die frauenbewegung erkämpfte sich einige wenige räume, in welchen sich frauen treffen, wo sie projekte ausarbeiten und realisieren können. nicht einsicht in die notwendigkeit solcher räume bewog die herrschenden männer zu diesen "geschenken" sondern die möglichkeit eines reichen landes; der versuch, mit einer kleinen konzession eine bewegung ruhig zu stellen. während sie weiter den öffentlichen raum als schlachtfeld gestalten - von der ausbeutung der dritten welt über wohnungs- und lebensraumzerstörung hier bis zur alltäglichen, selbstverständlichen frauenfeindlichkeit - sollen wir in unseren kleinen ghettos unsere kräfte möglichst in internen streitereien erschöpfen.

es liegt an uns, immer wieder deutlich zu machen, dass wir uns keineswegs in der intimität dieser räume einzurichten gedanken, sondern im grossen raum mitreden wollen; dort wo wir heute von sogenannten spezialisten verwaltet werden. dass wir diesem patriarchalen machtdiskurs der "raum nehmen" immer nur als erobert, gewalt, unterdrückung und installation von starren zuständen begreifen kann, etwas grundsätzlich anderes entgegensetzen.

dieses andere ist nicht schon fertig da und kann nicht eine sprache sein. kultur muss - statt wände zu dekorieren - eine jener sprachen, einer jener räume sein, wo die auseinandersetzung mit unserer realität, mit dem öffentlichen raum stattfindet. kunst als ein instrument, die diffusen, rasch wechselnden, demagogisch verdrehten zustände, in denen wir leben, zu durchschauen und zu erklären. wo gezielte blindmachung aufgehoben, starre ansichten aufgelöst und neues nicht als eherne wahrheit, sondern als prozess gesucht, erfunden und ausprobiert werden muss.

wir sind alle in wahrlich herrschenden zuständen aufgewachsen und davon geprägt. auf intimität und inneres getrimmt, fällt es uns frauen schwer, uns mit öffentlichkeit, mit dem gesellschaftlichen raum jenseits von familie und freund/innen auseinanderzusetzen. wir müssen es aber lernen, denn die friedliche privatheit inmitten des kriegsgebiets hat sich immer als illusion erwiesen. wie müsam, aber auch wie spannend dieser lernprozess sein kann, sehe ich vor allem in der zusammenarbeit mit anderen. wenn opposition eine echte chance haben will, muss sie zusammenschliessen. diese binsenwahrheit erweist sich im alltag oft als grosse schwierigkeit. zusammenarbeit ist darum für mich und jene, mit denen ich arbeite, eines unter anderen themen geworden. von männern oft als selbstverständlich funktionierend vorausgesetzt - sie meinen damit das alte recht des stärkeren - bemühen wir uns um eine auseinandersetzung mit kooperation, die unsere kritik an hierarchischen zuständen ernst nimmt. kultur als eine art forschung; mit der sehr utopischen hoffnung auf zeiten, in denen mann uns statt kleine räume eine ernsthafte auseinandersetzung mit unseren inhalten beschert, in denen frauenzimmer tatsächlich jener luxus geworden sind, als den mann sie uns heute verkaufen will: nicht als refugien inmitten von politverbrechern und alltagsmachos, sondern als räume im von uns mitbestimmten öffentlichen raum, wo wir uns aus lauter vergnügen und freude aneinander "entre nous" treffen.

geb.1952

- 1969 - 70 Arbeit an illustriertem Prosaband (Hrsg.1970)  
und freie künstlerische Tätigkeit
- 1974 Geburt meiner Tochter
- 1975 - 80 Ausbildung zur Malatelierleiterin und prak-  
tische Arbeit mit Kindern in Freizeitanlagen  
Malateliers in Küsnacht
- 1981 - 85 F & F Tagesschule für Form und Farbe
- 1986 - jetzt Mitarbeiterin im Caritas Chleiderladen

#### A U S T E L L U N G E N

---

- 1976 Frauenkunstgruppe in Shoppingcenter Spreiten-  
bach (Photos)
- 1981 Kunstraum Messerli Projektgruppe Plus/Minus
- 1983 Kunstprojekt altes Zuchthaus Sarnen  
(grossformatige Bilder)
- 1984 Intervalle Rote Fabrik Zürich  
Zeichnungen/innere Monologe
- 1985 Mixed Media im Totentanz Basel (Photokopien)
- 1986 Tutti - Frutti Art Magazin Zürich  
Grüppenausstellung

## F R A U E N U N D R A U M

---

### persönliche Gedanken

Zuerst einmal stelle ich mir einen GEISTIGEN RAUM vor.

Er gibt mir die Möglichkeit, meinem Gefühlsreichtum freien Lauf zu lassen.

Meine inneren Visionen ohne Zensur zu geniessen.

Ich fühle mich zu allem möglichen imstande.

Auch kochen und mit Kinder spielen sind kreative Tätigkeiten.

Dieser GEISTIGE RAUM setzt Zeithaben voraus.

Musestunden, auch Tage, für Jdeen, die sich so ihren Weg bahnen in ungeahnte Gebiete.

DER KUNSTLER MUSS SEIN LEBEN EINTEILEN (Zitat Erik Satie)

Stimmt. UND DIE KUNSTLERIN MIT KIND/ER ?

Die Realität, der Alltag, der PHYSISCHE RAUM sieht anders aus.

Viel Hast und Hetze.

Eingepfercht (zu dritt) in eine kleine 3-Zimmerwohnung, zeichne ich oft genug am einzig freien Küchentisch.

Die Einkaufsliste und der Stundenplan meiner Tochter im Kopf.

Die unbezahlten Rechnungen im Hinterkopf.

Unter solchen Bedingungen arbeiten die meisten Künstlerinnen.

Mit ihnen fühle ich mich solidarisch und fordere mehr Zeit,

mehr Raum und auch mehr Geld für Frauen und ihre Anliegen.

Der einseitig männlich orientierte Kunstmarkt gibt uns keine Chance.

Die sterilen Museumstempel mit ihrer grossen Distanz zum Publikum sind nicht auf unserem Mist gewachsen.

Lea Schneider Theres      September 1989



geboren und aufgewachsen in Zürich.

Künstlerischer Werdegang

---

Vorkurs Kunstgewerbeschule Zürich.

Malklasse an der School of Visual Arts in New York.

Diverse Kurse in Zürich und London an Kunstschulen.

Diverse Ausstellungen in New York, Hamburg, Basel.

Langjährige künstlerische Arbeitsaufenthalte in London,  
New York. (auch Karibik)

1984 Geburt meines Sohnes

Seit 1986 alleinerziehende Mutter und somit drastische  
Einschränkung der künstlerischen Arbeit.

F R A U U N D R A U M

---

(und was bedeutet das für mich?)

Vor allem zuwenig Raum zur Verwirklichung meiner kreativen Bedürfnisse und aber auch zuwenig Raum für mein Kind in dieser Gesellschaft: Die T O T A L E Z E R S T Ö R U N G D E S

S T A A T E S J E G L I C H E N K R E A T I V E N P O T E N T I A L S  
Die von der Gesellschaft erwartete Verhaltensweise der Frau ist; stillschweigend wenig Raum zu beanspruchen.

Die männliche Verhaltensweise ist territorial, aggressiv, possessiv, laut und dominanzstrebend, somit zerstörendes egoistisches Raumdenken.

Subjektiv gesehen fühlte ich mich des öfteren und über längere Abschnitte meines Lebens wie in einem Gefängnis. Ohnmächtig.

Langsam konnte ich mich von den erwarteten Ansprüchen dieser Patriarchalen Gesellschaft befreien, indem ich mich weigerte gewisse Erwartungen zu erfüllen.

Denke Global - wirke Lokal.

Patriarchale Diskriminierung und Raumeinschränkung auf allen Ebenen gegen Frauen.

Ich wünsche mir Entlastung und mehr Anerkennung alleinerziehender Mütter und somit F R E I - R A U M für kreativen, spirituellen weiblichen Ausdruck. Mehr Lebens- und Arbeitsraum für Frauen, für Kinder.

Weniger patriarchaler Materialismus-  
vermehrter matriarchaler Einfluss.

Weniger Geld für Strassenbau, Militär etc.  
Forderung für Überlebensräume für Frauen.

F R A U E N T R A U M E  
F R A U E N R A U M E

Zürich, den 14. September 1989

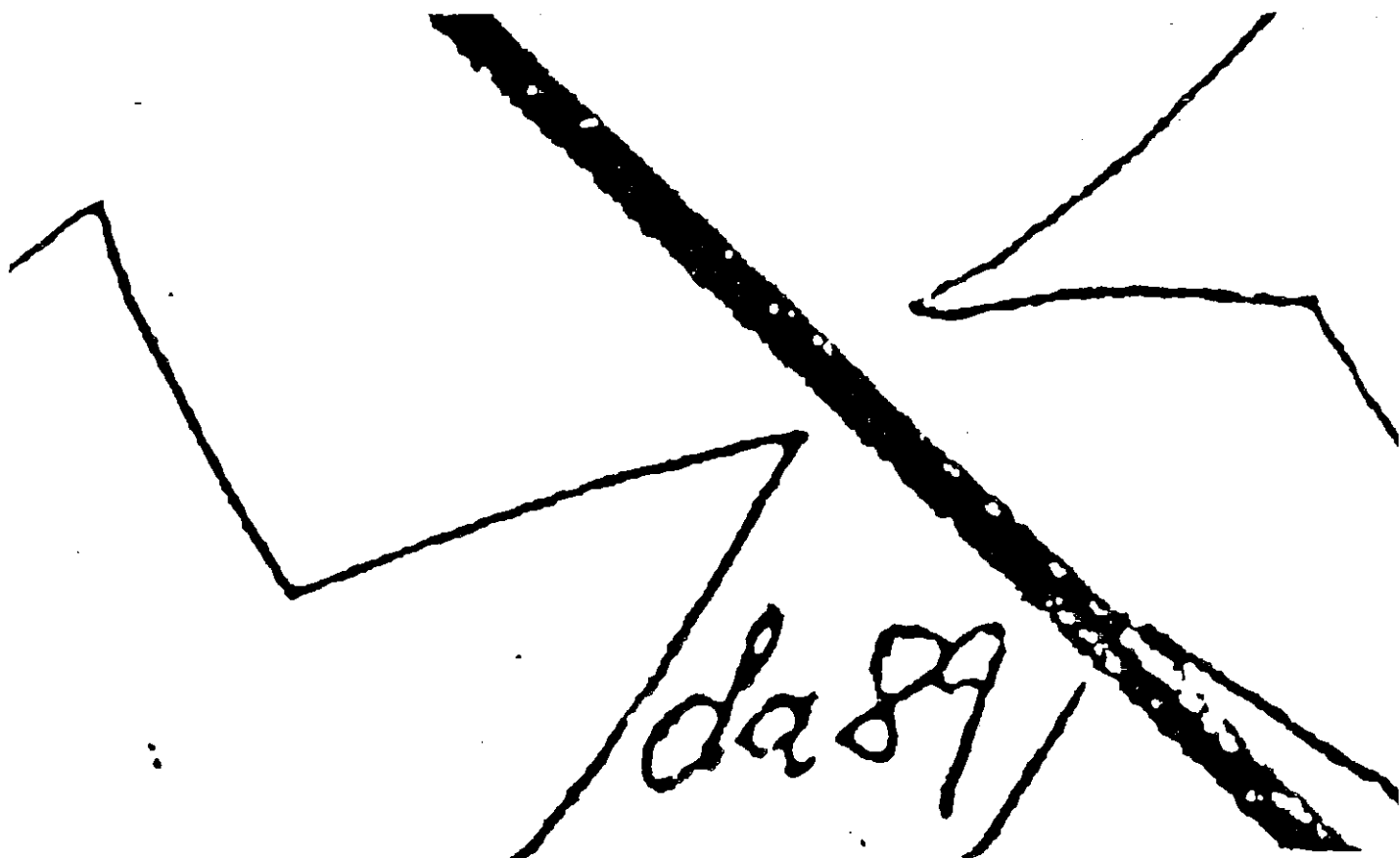
RUT SINGLETON

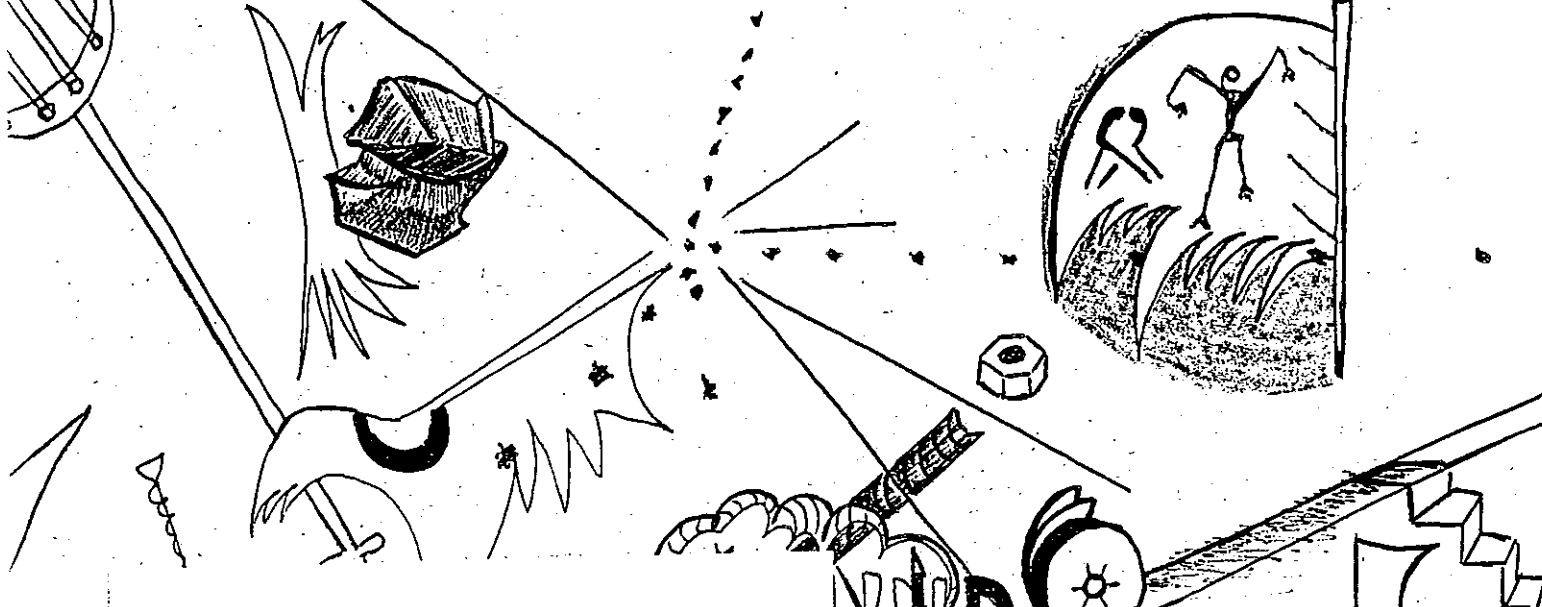
---

D A G M A R H E I N R I C H

Z Ü R I C H

---





ERINNERE  
der tag  
die nacht  
=räume

träume

WESSEN träume?

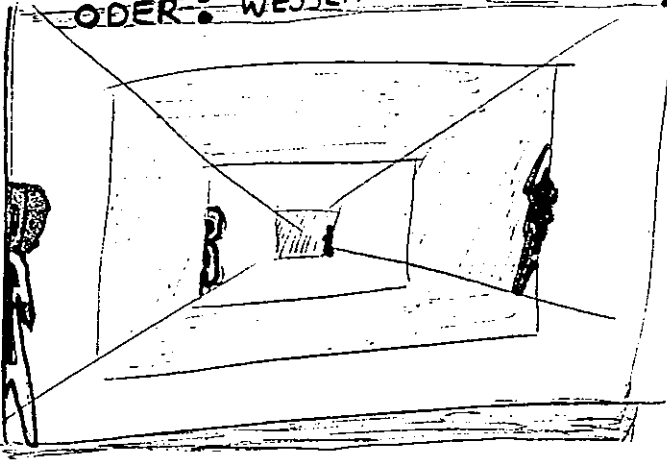
die unterdrückten  
haben die selben  
fantasien wie die  
unterdrückter.....

Der Tag  
+ Die Nacht  
= RÄUME

(gefüllt mit Resten von Geschichten)

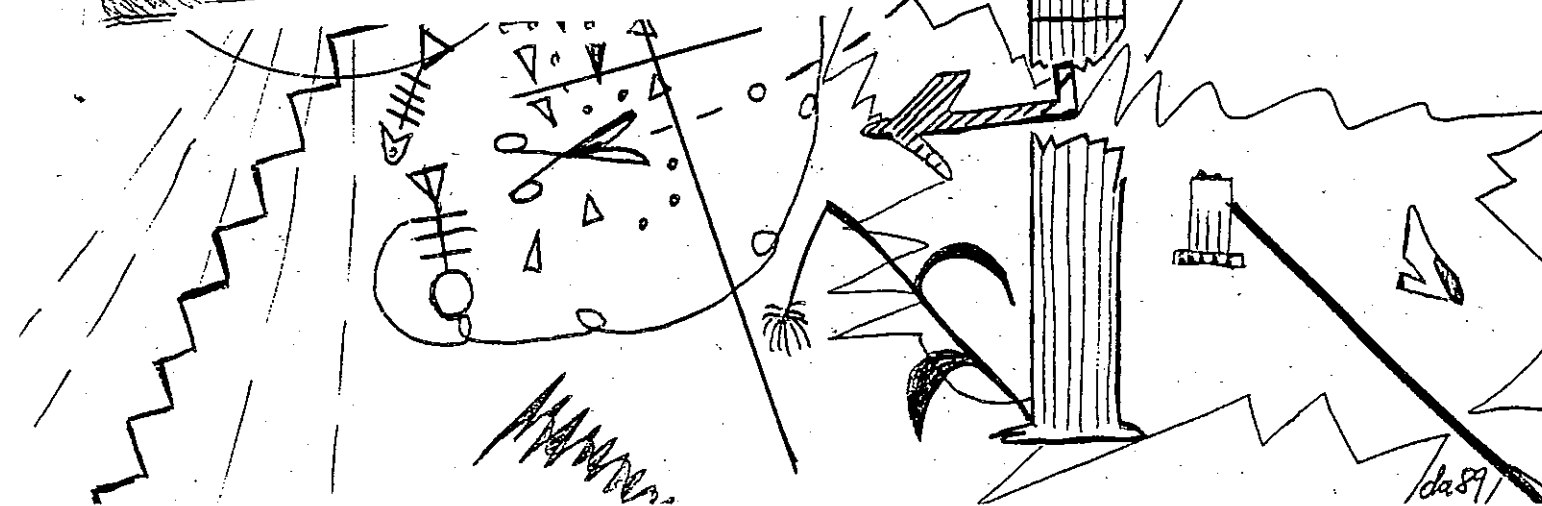
BESTEN  
GESCHICK

ODER: WESSEN TRÄUME TRÄUMEN?



WACH WAS  
BESSERES  
RAUS

RESPEKTIVE: WER FÜLLT WELCHE RÄUME?



D I E S U C H E

Textiles Bild 22 x 27

---

Ich war (zu) lange unzufrieden - glücklich, erwachte eines Tages und sah meine - unsere Frauen - Realität.  
Seither faszinieren mich die Schlangen. Sie schillern in allen Farben - auch schwarz - sie sind sehend und wissend.

---

Ich war (zu) lange unzufrieden-  
glücklich, erwachte eines Tages  
und sah meine - unsere Frauen-  
Realität.

Seither faszinieren mich die  
Schlangen. Sie schillern in  
allen Farben - auch schwarz -  
die sind sehend und wissend.

↓ ICH WOHNE MOMENTAN WIEDER DORT WO ICH MEINE  
ERSTEN 20 LEBENSJAHRE ERLEBT HABE - IM BERGKANTON  
ORBWALDEN.  
ICH GENOSS EIN PAAR JAHRE  
DAS STUDENTINNENLEBEN, MICH INTERESSIERTE KUNSTGESCHICHTE  
UND PHILOSOPHIE, NICHT ABER  
EINE AKADEMISCHE LAUFBAHN.  
NACH EINEM HALBEN JAHR F&F-SCHULE (PRIVATE KUNSTSCHULE) WAR  
MIR KLAR, DASS ICH AUTODIDAKTIN BIN. FÜR MEINE PERSÖNLICHE  
AUSBILDUNG  
WÄHLTE ICH N.Y.C. (NEW YORK CITY), WO ICH ENDE 1983 BIS  
ENDE 1986 ÜBERLEBTE.

IN DIESER ZEIT ENTSTANDEN  
UNTER DEM EINFLUSS DER BLACK MUSIC MEINE BILDER  
IN DIESER AUSSTELLUNG.  
HIER WERDEN SIE DAS ERSTEMAL GEZEIGT.

DER PATRIARCHALE KUNSTKOMMERZ  
WIDERT MICH AN, UMSO MEHR FREUT ES MICH  
MEINE BILDER IN EINER UNKOMMERZIELLEN  
♀ AUSSTELLUNG ZU ZEIGEN.

KRITIKERINNEN, KUNSTLIEBHABERINNEN UND  
KOPIERERINNEN KOMMT AUS DEN BÜSCHEN!  
KEIN MANN IST DIESMAL SCHNELLER!  
ES GEHT MIR NICHT UM WETTBEWERB, ABER  
UM DAS WEIBLICHE (DAS UNSERE  
GESELLSCHAFT  
UNTERDRÜCKT!

Heleen Berchold

Titel des Bildes

ECUILIBRE 1988 /4 62 x 42cm Gouache/Farbstift auf Papier

---



## Biografie

---

- 1941 in Bonn (BRD) geboren  
1953 - 1959 Gymnasium in Düsseldorf  
1960 - 1962 Werkkunstschulen Düsseldorf (Vorkurs) und Krefeld,  
Klasse "Freie Malerei" von Professor Kadow  
1962 - 1966 Folkwang - Schule Essen, Diplom für Textil- und  
Flächdesign bei Professor Hitzberger  
1966 - 1982 als Textildesignerin in Deutschland und in der  
Schweiz tätig  
seit 1982 male und zeichne ich in Zürich und in Paris  
1986 Eintritt in die Produzenten - Galerie (PRODUGA )  
Zürich  
1988 Aufnahme in die GSMBA (Gesellschaft Schweizerischer  
Maler, Bildhauer und Architekten)

## Einzelausstellungen:

---

- Galerie Handwerkerinnenladen Zürich, Winter 1985/86  
Galerie CITYlights, Zürich, November 1987  
Rössli Stäfa, März 1988  
Galerie Krone 16, Adliswil, April 1988  
Frauenbuchladen, Zürich, Mai bis August 1988  
Produzentengalerie PRODUGA Zürich, November 1988  
Galerie Commercio Zürich, März 1987 (zusammen mit Elisabetha  
Bleisch, Bildhauerin)  
Galerie Kurt Schürer Biel, April/Mai 1989 (zusammen mit Willy  
Wimpfheimer, Bildhauer)

## Gruppenausstellungen:

---

- ZUSPA Kunstszene Zürich 1986  
Produzentengalerie Zürich: 6 Produgakünstlerinnen; Juni 1987  
Miniaturen - Ausstellung GSMBA (Gesellschaft Schweiz. Maler,  
Bildhauer und Architekten): Villa Meyer - Severini, Zollikon,  
Dezember 1983  
Galerie Waltraud Schäfer, Hamburg: Wanderausstellung " Liebespaare"  
April 1989 (München) bis März 1990 (Hamburg)  
Produzenten - Galerie (PRODUGA ): " Macht Ohnmacht " September 1989



geboren 1952

eigener Weg ab 1980

Schule für Gestaltung Zürich

9 Jahre Kunstschaffen - malen, zeichnen, raumnehmend, Innenarchitektur, Buchillustration, plastischgestaltend, schreibend, liebend.

AUSSTELLUNGEN:

1983        Studienjahr in Valencia/Spanien und Oesterreich

1984/86    Kunstszene Zürich

1987        Action Painting im Frauenkulturzentrum Zürich  
(ehemaliges Zeughaus)

1988        Einzelausstellung in Baden

1989        Atelierausstellung in Zürich

IST ZUR ZEIT IN VALENCIA - FREISCHREIBEND ZU THEMA  
FRAU - LIEBE - KUNST